

Michael Kardinal Faulhaber

Das Tagebuch 1938 geht online

Bereits zum dritten Mal wurde in der Katholischen Akademie in Bayern die Online-Publikation eines Jahrgangs der Kardinal-Faulhaber-Tagebücher im Rahmen einer wissenschaftlichen Veranstaltung vorgestellt. Bei der Abendveranstaltung am 8. Oktober 2020 standen die Einträge für das Jahr 1938 im Mittelpunkt, in dem – neben der Pogromnacht

gegen jüdische Einrichtungen – auch die Verschärfung des Konflikts mit der katholischen Kirche stattfand. Professor Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, und sein Mitarbeiter Moritz Fischer stellten die Tagebucheinträge des Kardinals vor, die einige der zentralen Ereignisse beleuchteten.

Tagebücher online. Eine Einführung

von Stephan Höpfinger und Robert Walser

Michael Kardinal von Faulhaber, von 1917 bis 1952 Erzbischof von München und Freising, war eine führende katholische Persönlichkeit über fünf politische Systeme hinweg: Königreich Bayern, Weimarer Republik, NS-Staat, Besatzungszeit und die ersten Jahre der noch jungen Bundesrepublik. Bereits ab 1911, als er noch Bischof von Speyer – damals im linksrheinischen Teil des Königreichs Bayerns gelegen – war, bis zu seinem Tod führte er sehr sorgfältig Tagebücher, in denen er seine Gedanken zu politischen und kirchlichen Ereignissen, aber auch sehr persönliche Erlebnisse und auch Empfindungen und Gefühle eintrug: Die Aufzeichnungen bilden eine historische Quelle von großem Wert für kirchenpolitische aber auch sonstige historische Fragen.

Faulhabers Sekretär Johannes Waxenberger nahm nach dem Tod des Kardinals die Tagebücher an sich und

bewahrte sie auf. Durch eine Vereinbarung mit Kardinal Friedrich Wetter kamen sie nach dem Tod Waxenbergers in das Erzbischöfliche Archiv.

Nachdem die Hefte in den Bestand des Erzbischöflichen Archivs aufgenommen waren und für die Forschung gesichert werden konnten, begannen Überlegungen, wie das am besten geschehen könnte. Man entschied sich für eine Online-Ausgabe, um sie neben der Wissenschaft auch der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) 2013 genehmigten, seit 2014 geförderten und auf Jahre angelegten Projekt kooperieren dazu das Institut für Zeitgeschichte München/Berlin, das Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte der Universität Münster sowie das Archiv des Erzbistums München und Freising. Geplant war und teilweise schon umgesetzt ist es, die Tagebücher Jahrgang für

Jahrgang in einer umfangreich kommentierten Leseversion im Internet zugänglich zu machen. Projektleiter sind die Professoren Hubert Wolf, Kirchenhistoriker in Münster, und Andreas Wirsching, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München.

Faulhaber war Erzbischof zur Zeit des Königreichs Bayern, der Weimarer Republik, des NS-Staates, in der Besatzungszeit und in den ersten Jahren der Bundesrepublik.

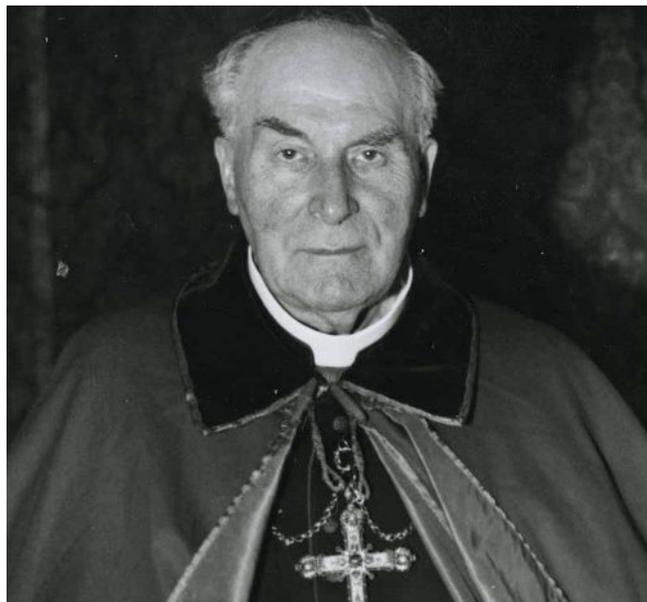
Die bereits online edierten Jahrgänge sind unter www.faulhaber-edition.de zu finden.

Praktisch von Anfang an war die Katholische Akademie in Bayern in das Tagebuch-Projekt eingebunden. Schon die vorbereitende interne Konferenz für das Editions-Projekt

der Faulhaber-Tagebücher fand am 6. Juni 2012 in der Katholischen Akademie in Bayern statt, in der die Auseinandersetzung mit Themen der Zeitgeschichte eine lange Tradition hat. Außerdem bestehen sehr gute persönliche und fachliche Kontakte zu allen Partnerorganisationen des Editionsprojekts. Und: Die Akademie galt bei den Kooperationspartnern als idealer Ort, das Projekt und dann die wissenschaftlichen Bewertungen der Eintragungen der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Seither fanden bei uns im Haus schon mehrere Sitzungen des Editionsbeirats mit Vertretern der DFG statt, die das Projekt laufend begutachten. Und so war

Verzweifelt versucht Faulhaber, die rechtswidrige Schließung der Ordensschulen und die Auflösung der katholischen Verbände abzuwenden.



Michael Kardinal Faulhaber, von 1917 bis 1952 Erzbischof von München und Freising

Foto: Erzbischöfliches Archiv München

res 1938 im Fokus, das ja besonders für die deutschen Juden neue Grausamkeiten bereit hielt und das auch im Verhältnis zwischen dem NS-Regime und der katholischen Kirche wichtige, sehr negative Entwicklungen mit sich brachte.

So steht im Zentrum der Tagebucheinträge des Kardinals zu Beginn des Jahres 1938 auch die gegen den Katholizismus gerichtete Politik des NS-Regimes. Verzweifelt versucht Faulhaber an der Spitze des bayerischen Episkopats, die rechtswidrige Schließung der Ordensschulen und die Auflösung der katholischen Verbände abzuwenden.

Die erneute Verhaftung von Pater Rupert Mayer durch die Gestapo im Januar und die sich häufenden Predigtverbote sorgen für Unruhe im katholischen Volksteil. Vor den Augen der Münchner Bevölkerung zeigt sich die Radikalität des Antisemitismus der Nationalsozialisten im Sommer beim Abriss der Hauptsynagoge im Herzen der Stadt und in der Pogromnacht vom 9./10. November. ■

es dann auch naheliegend, die Kooperationsveranstaltung, bei der der Startknopf gedrückt wurde und Teile der Jahrgänge 1918, 1919 und 1933 online gingen, bei uns durchzuführen. Das war im Oktober 2015. Die Tagebücher des Jahres 1945 wurden bei einer zweiten Veranstaltung im Februar 2019 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Und bei der dritten Veranstaltung der Reihe, am 8. Oktober 2020, deren Dokumentation Sie im Nachgang lesen, standen die Tagebücher des Jah-

PRESSE

■ Münchner Merkur

10./11. Oktober 2020 – Die nicht-getauften Juden, so Professor Andreas Wirsching, hingegen blendete Faulhaber aus. Sie sollten sich selbst helfen. Es gibt keine Anzeichen, dass Juden beim ihm Schutz suchten oder Faulhaber überhaupt eine Anstrengung dazu unternahm, wie er auch sorgsam jede öffentliche Anklage gegen die Judenverfolgung vermied.

■ Katholisch.de

10. Oktober 2020 – In den Tagebüchern haben die Forscher nicht viel zur Judenverfolgung gefunden, dagegen sehr viele Einträge zur Drangsalierung von Katholiken. Auch noch nach Kriegsende zieht der Kardinal häufig eine Parallellität zwischen beiden, was Wirsching angesichts des Holocausts zynisch vorkommt. Am Silvesterabend 1938 predigt der Kardinal im Münchner Liebfrauentempel weder über verfolgte Katholiken noch Juden, obwohl er um derlei Erwartungen weiß. Stattdessen spricht er 40 Minuten lang über „das Lied der neuen Zeit, die Einfachheit“. Immer noch glaubt er an die Möglichkeit einer Verständigung mit dem NS-Regime.

■ KNA

9. Oktober 2020 – Widerständigere Münchner Katholiken wie der Jesuit Rupert Mayer haben da schon fünf Monate im Gefängnis hinter sich. Für ihn, Mayer, bedeutet diese Silvester-Predigt eine Zäsur. Durch sie „war in meinem Herzen etwas gesprungen, was mich davon abhielt, mich dort noch einmal sehen zu lassen“, notiert der Ordensmann später. Seither habe er Faulhabers Vorgehen „in einer Reihe von Dingen einfach nicht mehr verstehen können“.